

Deutsche

WOCHENSCHRIFT FÜR
DAS DEUTSCHTUM LITAUENS

Erscheint wöchentlich einmal. Erhebungszeit Sonnabend. Bezugspreis: Jährlich 6,- halbjährlich 3,50 Lt. vierteljährlich 2 Lt. monatlich 1 Lt. Für das Ausland gelten doppelte Preise. Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Petzelle oder deren Raum 50 Cent; die 4-spaltige Petzelle oder deren Raum 1 Lt. Redaktionschluss für Anzeigen und redaktionellen Teil Montag 12 Uhr. Geschäftsstelle und Redaktion Kaunas, Mišky g-vė Nr. 3. Telefon 30-60. Geschäftsstunden von 8 bis 2 Uhr. Sprechstunden des Redakteurs von 9 bis 10 Uhr.

Užienių Reikės
Ministerijai
Informacijos St.
Kaunas

berichten

für Litauen

Nr. 48

Kaunas, Sonnabend, den 1. Dezember 1934

4. Jahrg.

100 Lit für einen Versöhnungsvorschlag!

Die Vereinigung evangelischer Studenten „Duonelaitis“, an der Vytautas-Universität in Kaunas hat einen interessanten Wettbewerb ausgeschrieben. Bekanntlich sind die Unzuträglichkeiten unter den evangelischen Litauern durch die Umtriebe der „Srovinkai“ so gross geworden, dass eine gedeihliche Kirchenarbeit nicht gut denkbar ist. Das Wettanschreiben bezieht sich nun auf einen Vorschlag, wie die Unzuträglichkeiten überwunden und eine Ver-

söhnung herbeigeführt werden könnte. Der Vorschlag soll in einer Schrift „Wie versöhnt man die evangelisch-lutherischen Litauer?“ zusammengefasst werden. Die Schrift wird bis zum 1. März von dem Vorstand der genannten Vereinigung, Kaunas 1, Sodny g-vė 41, but. 4 in Empfang genommen. Für den besten Vorschlag ist eine Prämie von 100 Lit ausgesetzt. Die prämierte Arbeit wird in der Presse veröffentlicht werden.

Vertreter der Russen gelten soll. So mit erhalten in dieser Verwaltung auch die Russen einen Vertreter, den sie in der vorigen nicht hatten.

Arlauskas — Zigeunerkönig in Litauen

Die Zigeuner Litauens traten vor dem Kriege alle fünf Jahre in Kaunas, Vilnius oder Ukmerge einmal zur Wahl eines Königs zusammen, wie das auch Zigeuner anderer Länder machen. Aus der letzten Wahl ging J. Arlauskas als Zigeunerkönig hervor. Er soll ständig in Schadow wohnen und sein Haus dort besitzen. Jetzt werden Vorbereitungen zu Neuwahlen getroffen.

Eine jüdische Abordnung beim Staatspräsidenten

Dieser Tage ist eine Abordnung der Juden Litauens beim litauischen Staatspräsidenten vorstellig geworden. Die Abordnung erklärte, dass die im Lande zunehmende antisemitische Propaganda und die Gesetzgebung auf dem wirtschaftlichen Gebiete und auf anderen Gebieten die Rechte der jüdischen Minderheit bedrohe. Der Staatspräsident erklärte darauf, dass die bisher erschienenen Gesetze in keinem Falle gegen die Juden gerichtet seien, sondern nur eine allgemeine Regelung auf verschiedenen Gebieten vorsehen. Im übrigen sagte der Präsident eine Nachprüfung der von der Delegation aufgeworfenen Fragen zu.

gierung für die Kowno Stadtverwaltung ernannten 12 Abgeordneten befindet sich auch Herr Sokolov, der als

Der lettländische Ministerpräsident über die deutsche Minderheit

Bei einer lettischen nationalen Feier in Mitau kam der Ministerpräsident Ullmanis auch auf Einstellung zu den Deutschen in Lettland zu sprechen. Auf eine Begrüßungsrede des deutschen Vertreters Pastor Neander erwidern, sagte er u. a.: „In den Reden der deutschen Vertreter ist gesagt worden, dass dieses unser Vaterland allen seinen Bewohnern gemeinsam ist, dass alle es lieben und gewillt sind, für dieses Vaterland zu kämpfen und zu arbeiten. Ich muss sagen, dass diese Erklärung eine grosse Genugtuung für mich war. Unser Land muss tatsächlich von allen Staatsbürgern als Vaterland angesehen und so genannt werden. Wir nehmen gerne die Treuekundgebung an unseren Staat entgegen und wissen, dass die Deutschen die Treue ernst nehmen. Der Treuekundgebung der deutschen Vertreter werde ich mich auch in Zukunft erinnern.“

zu hören, dass auf lettischer Seite die Treueerklärungen der hiesigen Deutschen ernst aufgefasst werden.

Staatstreue der Deutschen — ausser Diskussionen

Während der Spezialdebatte im Budgetausschuss des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses bemerkte der deutsche Abgeordnete Dr. Bacher zu den Ausführungen eines tschechischen Abgeordneten folgendes: Was die Staatstreue der Deutschen betrifft, so steht sie ausser Diskussion, da die Deutschen in allen kritischen Situationen, in die der Staat bisher geraten ist, sich verlässlich gezeigt haben. Das zeigte sich beim Bolschewikeneinfall, das war bei der Notenabstempelung des Ministers Rasin der Fall, das erwies sich bei der Rückkehr des Kaisers Karl nach Ungarn, wie beim Ansturm auf die Schmitzter Kaserne. Die Frage der nationalen Befriedung ist in erster Linie ein psychologisches Problem. Auf tschechischer Seite begeht man den Irrtum, dass man meint, man müsse im Interesse des Staates die Staatsgewalt unausgesetzt in Erscheinung treten lassen. Es wäre vorteilhafter, nach englischem Beispiel, die Staatsgewalt mehr unsichtbar zu machen und alle Reibungen zu beseitigen.

Rückständige Gehaltszahlungen in jüdischen Gymnasien

Wie der „Lietuvos Aidas“ berichtet, ist die wirtschaftliche Lage des jüdischen Gymnasiums in Raseinen sehr schwierig. Die Unterhalter des Gymnasiums haben einigen Lehrern noch Gehaltsforderungen zu zahlen, die so gar in das Jahr 1926 reichen.

Journalistenprozess vertagt

Der auf den 26. November angesetzte Prozess gegen die 4 Journalisten, die angeklagt waren die Meldung über die Auflösung des Landtages verbreitet zu haben, ist infolge Erkrankung einiger Angeklagter und ihrer Verteidiger vertagt worden.

Kudirka-Neustadt erhält einen neuen Kantor

In der deutsch-evangelischen Kirchengemeinde Kudirka-Neustadt ist der ehemalige deutsche Lehrer der Schule in Kaupischken, Herr Sabrowsky, mit Wirkung vom 1. Dezember als Kantor angestellt worden.

Ein Russe als Stadtverordneter ernannt

Unter den von der litauischen Re-

113 litauische Kirchen in Amerika!

Nach den Feststellungen des katholischen Pfarrers Simonaitis besitzen die 127 litauisch-katholischen Gemeinden in Amerika 113 eigne Gotteshäuser und 39 Gemeindeschulen, die von 10.000 Kindern besucht werden.

Arbeit und Pflichterfüllung sind das Fundament jedes wahren inneren Glückes.

Berufswahl

Den nachstehenden Artikel, der uns auch für die hiesigen Verhältnisse zutreffend zu sein scheint, entnehmen wir in gekürzter Form der „Estländischen Zeitung“, dem Blatte der Deutschen Estlands.

Seit dem Beginn der Wirtschaftskrise vor drei bis vier Jahren ist die Arbeitslosigkeit auch bei uns zu einem scheinbar unabwendbaren Uebel geworden, das besonders ältere und geschwächte Menschen aufs härteste betrifft; es ist heutzutage für denjenigen, welcher seine Anstellung verliert, nicht leicht eine neue zu finden. Andererseits aber macht man immer wieder die Erfahrung, dass, wenn irgendwo eine ausgebildete Arbeitskraft nötig ist, sich keine geeignete Persönlichkeit findet.

Woran liegt das? Im Laufe der letzten Monate habe ich Gelegenheit gehabt, mit einer Anzahl von jungen Leuten zu sprechen, die entweder völlig arbeitslos waren oder nur eine vorübergehende Zufallsbeschäftigung hatten. Obgleich sie bereit waren, jede Arbeit auszuführen und auch untergeordnete Dienste zu verrichten, suchten sie doch monatelang nach einer Anstellung. Dabei entstammen viele von ihnen guten Familien, haben das Abiturium bestanden und mitunter gar einige Semester studiert. Sie sind weder arbeitscheu, noch leistungsfähig, dazu gebildete, anständige, junge Leute. Woran liegt es nun, dass sie nirgends einen Platz finden und jahrelang zwischen Arbeitslosigkeit und gelegentlichen Zufallsarbeiten wechseln, bis die Zeit zum Erlernen eines bestimmten Berufes verpasst ist, und ihnen als einzige Chance ihres Lebens nur noch die Möglichkeit bleibt, eine kleine Aufseherstelle zu finden.

Wer die Arbeitsverhältnisse sorgfältig untersucht, wird feststellen können, dass die Arbeitslosigkeit unter den Handarbeitern eigentlich nur die ungelerten Gelegenheitsarbeiter trifft, während der gelernte Arbeiter bei dem grossen Mangel an Spezialisten auf die Dauer immer Arbeit findet, wenn es auch bei der Enge unserer Verhältnisse mitunter dauert, bis er sich durchgesetzt und das richtige Tätigkeitsgebiet gefunden hat.

Schwieriger ist bei den akademischen Berufen. Die grosse Weberproduktion an Studierenden ist ja schon seit Jahren Gegenstand der Erörterung in Presse und Gesellschaft. Doch auch hier kann man feststellen, dass die Arbeitslosigkeit hauptsächlich diejenigen trifft, welche ihr Studium schlecht und recht beenden, um nachher gleich eine Anstellung zu suchen.

Es ist nach dem Gesagten klar, dass die grosse Zahl derjenigen, die eine Betätigung im praktischen Leben suchen, ohne eine sachgemässe Ausbildung für einen bestimmten Beruf zu haben, sei es nun eine wissenschaftliche Ausbildung auf der Universität, oder eine praktische in einem systematischen Lehrgang, vor den Ge-

Achtung! alle

Kauener Deutschen kommen am 1. Dezember zum Abend des Frauenbundes im Deutschen Gymnasium.

Politische Umschau

Litauen

16 Jahre litauische Armee. Am 23. November wurde in Litauen der 16. Jahrestag des Bestehens der litauischen Armee gefeiert. Aus diesem Anlass war die litauische Hauptstadt feierlich geflaggt. Die Militärbehörden arbeiteten an diesem Tage nur bis 12 Uhr mittags. Eingeleitet mit einem feierlichen Gottesdienst in der Garnisonskirche fand die Feier am neuerrichteten Kriegsmuseum ihren Abschluss. Aus diesem Anlass sind verschiedene Auszeichnungen und Beförderungen in der Armee erfolgt.

Eine Stimme über Memel. In der litauischen Presse machen sich in letzter Zeit wieder grundsätzliche Stellungnahmen zum Memelproblem bemerkbar. So betrachtet der klerikale „Rytas“ die bisher vorgenommenen Massnahmen im Memelgebiet und kommt dabei zu interessanten Feststellungen. Von der Betrachtung der Lage der Landwirte im Memelgebiet ausgehend hebt das Blatt die grundsätzlichen Unterschiede, die zwischen Grosslitauen und dem Memelgebiete bestehen hervor. Dabei warnt das Blatt zu verkennen, dass die Ansprüche der Landwirte und sonst der Bevölkerung des Memelgebiets in Anbetracht der Entwicklungsstufe des Gebietes naturge-

mäss grösser seien als im übrigen Teile Litauens. Zum Schluss wird dann im betreffenden Artikel wörtlich ausgeführt: „Wir wollen im Memelgebiet festen Fuss fassen, wir machen grosses Geschrei, sind laut und fordern durchgreifende strenge Massnahmen. Es muss jedoch nicht vergessen werden, dass strenges Vorgehen und Polizeimassnahmen eine Wirkung von kurzer Dauer haben!“

Litauische Erklärung zu der französischen Antwort in der Ostpaktfrage an Polen. Die litauische Telegraphenagentur erklärt zu den Gerüchten, dass Frankreich in seiner Antwort über die Ostpaktfrage an Polen sich einverstanden erklärte, Polen keine Verpflichtungen gegenüber der Unverletzlichkeit seiner Grenzen mit Litauen und der Tschechoslowakei aufzubürden, dass in dem Falle, falls diese Gerüchte den Tatsachen entsprächen, „ohne Zweifel die französische Regierung sich über die Stellen der Note, die die Tschechoslowakei und Litauen betreffen, mit den Regierungen der interessierten Staaten in Verbindung gesetzt hat.“

Verhandlungen zwischen Litauen und dem Vatikan im freundschaftlichen Sinne. Zu den in der Presse aufgetauchten Gerüchten über eine angebliche Spannung zwischen

Litauen und dem Vatikan gibt die litauische Telegraphenagentur bekannt, dass diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen. Die Verhandlungen, die die litauische Regierung mit dem Charge d'Affaire, Monsignore Arata, über die Auslegung verschiedener Punkte des Konkordats führt, gingen in einem durchaus freundschaftlichem Geiste vorstatten.

Deutschland

Dr. Goebbels über Aussöhnung mit Frankreich. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hielt im Berliner Sportpalast eine grosse Rede, in der er u. a. erklärte: „Wir wollen ernstlich alles tun, um eine endgültige Aussöhnung mit Frankreich herbeizuführen. Wir sagen das aus ehrlicher Überzeugung, nicht aus pazifistischer Schlappheit. Wenn uns aber jemand überfallen und die Möglichkeit der Existenz rauben wollte, so möge er wissen, dass er es mit einem Volk zu tun haben wird, das seine Rechte mit unbeugsamer Energie verteidigt wird. Wir sagen der Welt offen das, was wir ihr zu sagen haben. Es ist nicht unehrenhaft, für den Frieden zu arbeiten, gleichwie wir es auch nicht als Schande ansehen nachzugeben, weil wir wissen, dass ein Friede nur möglich ist, wenn alle nachgeben. Wir wollen aber hierin nicht die einzigen sein. Wir suchen den Ruhm nicht in Er-

oberungen, sondern in der Erfüllung der zeitgemässen Aufgaben.

Die Wahlen in Danzig

Am 18. November fanden in den Danziger Landkreisen Niederung und Werder Kreistags- und Gemeindevahlen statt. Obwohl es nur um die Stimmen von 41560 Wählern ging, erlangten diese Wahlen ein Interesse, das weit über die örtliche Bedeutung hinausging.

Das Ergebnis: bei beiden Kreistagswahlen erhielt die nationalsozialistische Liste annähernd 80 v. H. aller Stimmen, bei den Wahlen zu den Gemeindegremien sogar 92 bzw. 86 v. H., während die NSDAP im Mai 1933 nur auf 60 bzw. 62 v. H. gekommen war. In den Rest teilen sich die Christlich-Nationalen (Zentrum und Deutschnationalen), Polen, Sozialdemokraten und Kommunisten.

Völkerbundsfragen

Vier Fragen stehen auf den Genfer Tagungen zur Erörterung: die Abrüstungsfrage; die Verhandlungen des Büros der Abrüstungskonferenz endeten mit der Annahme eines (vom Vertreter der USA. unterstützten) Vorschlages des Konferenzpräsidenten Henderson im Januar in einigen Kommissionen über die Einführung eines nationalen Lizenzsystems für die Waffenherstellung und den Waffenhandel zu beraten; die Saarfrage, über die der Dreierausschuss seine Beratungen in Rom noch nicht abgeschlossen hat.

All das wird überschattet von dem Vorstoss Jugoslawiens, das unterstützt von der Kleinen Entente, der Türkei und Sowjetrußland, dem Völkerbundrat eine Denkschrift über den Königsmord von Marseille überreicht hat. Der jugoslawische Schritt erfolgt auf Grund des Artikels 11 Abs. 2 der Völkerbundsatzung, der es jeder Regierung freistellt, auf Zustände aufmerksam zu machen, die „den Weltfrieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen das die Voraussetzung des Friedens ist, gefährden“. Die Denkschrift soll das bisherige Material über den Königsmord zusammenfassen und Feststellungen über eine angebliche Verantwortung Jugars enthalten. Hinter Jugarn steht, wie der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und des Bundeskanzlers Schuschnigg in Rom ergab, Italien. Mit diesem aber, das den jugoslawischen Schritt verurteilt, will Frankreich sich verständigen, was nur auf Kosten der Kleinen Entente und Jugoslawiens geschehen könnte. Daher die Aktion der Kleinen Entente gegen Jugarn, deren Wirkung in einer Verschärfung des Verhältnisses Italien-Frankreich und mindestens einer weiteren Verzögerung der französisch-italienischen Aussprache bestehen müsste.

Die Londoner Flottenbesprechungen

Ein Schweizer Blatt schrieb kürzlich über die Londoner Flottenbesprechungen: „was hier gemacht wird, kann über das Schicksal des Erdballs entscheiden; grössere Probleme haben noch selten zur Erörterung gestanden“. Kurz ausgedrückt, handelt es sich um den machtpolitischen Ausgleich zwischen Europa, Amerika und Asien, um die Entscheidung über die Vorherrschaft im Pazifik. Darum, ob Amerika und England bereit sind, Japan die Gleichberechtigung in der Flottenfrage zuzubilligen, die ihm 1922 auf der Washingtoner Konferenz verweigert wurde, als das Verhältnis USA-England-Japan auf 5:5:3 festgelegt wurde. Seit 1922 hat sich vieles geändert. Japan hat seine Macht auf dem Festlande durch die Trennung der Mandschurei von China beträchtlich erweitert.

Der Völkerbund entschied gegen Japan und gegen die Anerkennung des neuen Staates Mandschukuo. Amerika hat mit dem Blick auf die Kräfteverlagerung am Pazifik Sowjetrußland anerkannt, das seinerseits in der Hoffnung auf eine Rückenstärkung im Falle eines Konflikts mit Japan dem Völkerbund beigetreten ist.

lernten und Sachverständigen ins Hintertreffen geraten und die volle Schwere der Krisis und der mit ihr verbundenen Arbeitslosigkeit zu fühlen bekommen. In den Zeiten kaufmännischer Hochkonjunktur, wie wir sie kurz nach dem Kriege erlebten, bildeten die kaufmännischen Kontore eine Art Aufnahmebecken für alle die vielen, die keine feste Ausbildung hatten und manchem ist es über eine Aushilfsstelle gelungen, sich in die kaufmännische Arbeit hineinzufinden und Kaufmann zu werden. Heute ist auch dieser Weg nahezu verschlossen, da der Kaufmannsberuf überfüllt und eine Konjunktur wie seinerzeit im Jahre 1923 nicht mehr zu erwarten ist.

Aus dem Gesagten geht aber auch umgekehrt hervor, dass derjenige, der ein Fach, eine Arbeit wirklich als seinen Lebensberuf auffasst, sich mit vollem Ernst systematisch ausbildet und auf diese Weise zum Sachverständigen in seinem Beruf wird, doch noch Aussichten hat vorwärts zu kommen und das daher, wo der feste Wille und Lust und Liebe zu einem bestimmten Beruf vorliegen, die vorhandenen grossen Hindernisse überwunden werden können.

Aber gerade an dieser bewussten Berufswahl, als der Wahl einer Lebensaufgabe und an dem festen, auf ein bestimmtes Ziel gerichteten Willen fehlt es den meisten der jungen Leute, mit denen ich zu tun hatte. Nicht der Beruf, der ihr Leben ausfüllen soll, nicht das Werk, das sie vorbringen wollen, beschäftigt ihre Gedanken, sondern das Bestreben, möglichst bald eine feste Stelle mit geregelt Einkommen und bestimmtem Arbeitspensum zu erhalten. Augenfällig ist eine gewisse Scheu vor selbständiger Gestaltung des eigenen Lebens, die merkwürdig mit dem zur Schau getragenen Selbstgefühl der Jugend kontrastiert.

Die Bereitschaft zum Wagnis, ohne die kein Siedler auf neuwertiger Scholle, kein Kaufmann im selbständigen Geschäft, kein Handwerker selbst in der kleinsten Werkstatt und letzten Endes auch kein Akademiker der freien Berufe seine Arbeit beginnen kann, scheint bei vielen verlorengegangen zu sein.

Die Fähigkeit, alle Kräfte unverbraucher Jugend und das ganze Sein auf ein, wenn auch fernes, Ziel einzustellen und das Leben als den Kampf ums Dasein, der es wirklich ist, anzupacken, scheint vielfach verkümmert zu sein. Ja der urmenschliche Trieb eine Familie zu gründen, Frau und Kindern eine Heimat zu schaffen, scheint von der Scheu, ein Risiko auf sich zu nehmen überschattet und verdrängt zu sein. Hier liegt der Grund

für das Versagen vieler jungen Leute, Weder sie selbst, noch ihre Eltern machen sich einen klaren Plan für die Berufsausbildung und Lebensarbeit. Aus der allgemeinen Ratlosigkeit heraus wird die Schule bis zum Abiturium besucht und ein Studium begonnen, um Zeit zu gewinnen und die unbenqueme Entscheidung hinauszuschieben. Und dabei übersehen die meisten, dass auch in diesem Zögern eine gewisse negative Entscheidung liegt, denn die günstigsten Jahre für die Wahl eines praktischen Berufes werden verpasst und damit der Anschluss verloren.

Hier gilt es völlig umzudenken. Man muss doch endlich begreifen, dass die handwerklichen Berufe nicht minderwertig sind, sondern dass auch sie volle Leistungsfähigkeit, Fleiss, Energie und Begabung beanspruchen und dass

sie, mit Lust und Liebe betrieben, ein Leben ausfüllen und dem Arbeitenden das Glück erfüllen Berufes gewähren können. Man muss zu allererst von dem törichten Vorurteil lassen, als ob der eine Beruf besser und der andere schlechter sei. Jeder Arbeitende sollte in Zukunft nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern danach beurteilt werden, ob er in seiner Arbeit wirklich Vollgültiges leistet und Werte schafft.

Gelingt es unsere Jugend in diesem Sinne zu erziehen, so wird auch für sie das Wort Carlyles wieder wahr werden können:

„Glücklich der, welcher seinen Beruf erkannt hat; er verlangt nach keinem andern Glück. Er hat seine Arbeit und Lebensaufgabe und wird ihnen obliegen.“

Wochenpiegel

Der litauische Staatspräsident hat die nationale Konvention von Washington betreffend die Nacharbeit von Frauen und die Arbeit des Kindes, die vom internationalen Arbeitsamt in Genf ausgearbeitet wurde, ratifiziert und ist somit derselben beigetreten.

Der litauische Staatspräsident hat den ehemaligen Ausseminister Dr. Zau-nius zum Vertreter Litauens in der amerikanisch-litauischen Schiedskommission ernannt.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ gibt bekannt, dass die vor kurzem erfolgte Reise des litauischen Geistlichen, Mironas, nach dem Auslande eine Privatangelegenheit des genannten Geistlichen sei und das alle in Verbindung damit aufgetauchten Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren.

Pressemeldungen zufolge werden die litauisch-lettischen Wirtschaftsverhandlungen gleich nach der Konferenz der Ausseminister der drei Baltischen Staaten in Riga wieder aufgenommen werden.

„Tass“ meldet, dass Kalinin und Molotow ein Dekret bezüglich der Schaffung eines Kriegsrates unterzeichnet haben. Zum Vorsitzenden des Kriegsrates, der aus 80 Mitgliedern bestehen wird, wurde Woroschilow ernannt.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg wird (im Zusammenhang mit den in letzter Zeit zwischen Rom, Wien und Budapest geführten Verhandlungen demnächst der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten.

Japan lehnt den englischen Kommissivvorschlag in der Flottenfrage (der theoretisch die Gleichberechtigung Japans vorsah aber praktisch Japan verpflichtete, unterhalb der amerikanischen Flottenstärke zu bleiben) ab und fordert praktische Gleichberechtigung.

Der sowjetrussische Ausseminister Litwinow hatte in Genf eine längere Aussprache mit dem französischen Ausseminister Laval, die der Fortsetzung der Politik Barthous, also dem Ostpakt, galt.

Der bulgarische Ministerpräsident äusserte, dass sein Land ausserstande ist, die Schuldenzahlungen an die französischen und englischen Gläubiger aus den Vorkriegs- und Nachkriegsanleihen in dem bisherigen Ausmass fortzusetzen und dass neue Verhandlungen mit den Gläubigern aufgenommen werden sollen.

Amerikanische Blätter berichten über einen Putschplan von Bankiers, die mit Hilfe der Kriegsveteranen Präsident Roosevelt stürzen und eine Militärdiktatur errichten wollten.

Der ungarische Delegierte Tibor Eckhardt hat Sonnabendabend dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der die ungarische Regierung verlangt, dass die von Sidlawien aufgeworfene Frage der politischen Verantwortlichkeit für das Massaker in der Tagesordnung der demnächst zusammentretenden Ausserordentlichen Ratsitzung gesetzt wird.

„Daily Herald“ behauptet, dass österreichische Truppen aus Wien, Linz und Burgenland an die südslawische Grenze zur Verstärkung der Grenztruppe abgedandt worden seien. Es handle sich um Infanterie, die im Kraftwagen befördert werde, und leichte Artillerie. Auch Heimwehr sei an die Grenze geschickt.

Knächter trafen wiederum 700 polnische Staatsangehörige — darunter etwa 100 Mitglieder des Thorer Heimatbundes — zu einem Besuch der Reichshauptstadt Berlin ein. Das Programm für den östlichen Aufenthalt sah neben einem Festabend in den Spichersälen, einem Empfang im Rathaus und der Kranziederlegung am Ehrenmal u. a. Rundfahrten durch Berlin und Potsdam, Besuche von Theatern und weiter Führungen durch Berliner Grossbetriebe vor.

In Tokio wurde die Ausstellung „Das heutige Deutschland“ eröffnet. Ihre Aufnahme in der Presse und der japanischen Öffentlichkeit ist ausgezeichnet. Reges Interesse finden die Abteilungen „Jugend“ und „Arbeitsdienst“.

KURZE NACHRICHTEN

A u s u n s e r e r H e i m a t

Ein Tänzchen auf dem Friedhof

Wie die „Liet. Žinios“ zu berichten wissen, spielte sich auf dem Kauener katholischen Friedhofe während eines der letzten Sonntage folgendes Aufsehen erregendes Ereignis ab. Während man auf dem Friedhofe eine Bestattung zu Ende führte, hatten sich in dem auf dem Friedhofe befindlichen Wärterhäuschen einige junge Herren und

Mädchen eingefunden und bald schallten lustige Lieder und Tanzmusik über die Gräber hinweg. Wie es sich später herausgestellt hat, leierte ein Familienglied des Friedhofwärters Hochzeit. Ob es sich ziemt über die ruhenden Toten sein Tänzlein zu schwingen ist eine Frage. Die Vorübergehenden schüttelten jedenfalls die Köpfe.

Zur Förderung des Nachwuchses...

Zuständige Stellen in Litauen beschäftigen sich wiederum mit dem Plan, zur Förderung des Nachwuchses kinderarme Familien mit einer Steuer zu belegen. Danach würden nur Familien, die drei Kinder haben unbesteuert bleiben. Ebenfalls sollen un-

verheiratete Männer besteuert werden. Bisher sind ähnliche Pläne immer an dem Widerstand der „Unverheirateten“ gescheitert. Es ist interessant abzuwarten, ob man jetzt damit mehr Glück haben wird.

Alte Vorkriegsschulden sollen geregelt werden

Zuständige Stellen beschäftigen sich, litauischen Pressemeldungen zufolge, mit der Regelung der Schulden, die bei Bankhäusern aufgenommen worden sind, die in der Vorkriegszeit für das litauische Gebiet bestanden. Bei der

Regelung dieser Angelegenheit würden nicht nur die Schuldner, sondern auch die Einleger berücksichtigt werden. Es soll demnächst mit Feststellungen über die Höhe der betreffenden Beträge begonnen werden.

Beaufsichtigung genossenschaftl. Unternehmen

Die Oberste Inspektion für Unternehmungen mit öffentlicher Rechnungslegung beim Finanzministerium hat in einem Rundschreiben an die genossenschaftlichen Unternehmungen Massnahmen über eine schärfere Aufsicht solcher Unternehmungen angekündigt. So soll mit Beginn des Jahres 1935

die Entlassung und Einstellung von Angestellten nur nach vorheriger Fühlungnahme und Genehmigung der Inspektion erfolgen. Bis zum 1. Dezember müssen der Inspektion genaue Listen über Angestellte der Unternehmungen zugestellt werden.

Eine Schnapsbrennerei im Sarge

Die Beamten des Steuerdepartements machten in einem Dorfe unweit der Kreisstadt Schaken eine interessante Entdeckung. Die Diener der katholischen Kirche beschäftigten sich seit längerer Zeit mit der Herstellung von Schnaps. Die ganzen Vorrichtungen

und den Schnapsvorrat hielten sie in einem Sarge versteckt. Jetzt werden sie sich nicht nur wegen illegaler Schnapsbrennerei sondern auch wegen Schändung von Heiligümern zu verantworten haben.

Zwei Kartoffelernten

Aus Kaupiskis wird berichtet, dass eine Anzahl dortiger Landwirte, die nach der ersten frühzeitigen Kartoffelernte ihren Boden wieder mit Kartoffeln anbauen, nunmehr zum zweiten Mal in diesem Jahr die im Sommer gesetzten Kartoffeln ernten konnten. Die zweite Ernte ist genau so ergiebig und gut wie die erste ausgefallen.

min in ihren Betrieben einen Minimallohn festzusetzen haben. Ein grosser Teil der Betriebe hat dementsprechend den Arbeitsinspektionen Mitteilung gemacht. Soweit man bisher statistisch das Ergebnis erfassen kann, schwankt der Minimallohn durchschnittlich zwischen 4 und 6 Lit, bei Arbeiterinnen zwischen 3 und 5 Lit.

Der „politische Klub“ nimmt wieder seine Tätigkeit auf.

Der sog. „politische Klub“ in Litauen, der vor einiger Zeit wegen seiner vagen Auslassungen über das Wilna-Problem von den litauischen Behörden geschlossen worden ist, hat am 22. November seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Aufgaben des Klubs sollen in Zukunft die Schulung der Intelligenz in politischen Fragen und die Erörterung verschiedener für Litauen wichtiger Probleme sein.

Plan der öffentlichen Arbeiten im Ministerkabinett

Der Plan der öffentlichen Arbeiten ist vom Innenministeriums bereits endgültig fertiggestellt vom Ministerkabinett bestätigt worden. Nach diesem Plan sollen alle Arbeitslosen Litauens bis zum 15. Mai des nächsten Jahres mit Arbeit versorgt werden.

Minimallöhne in Litauen

Den Inhabern und Leitern von Betrieben wurde dieser Tage mitgeteilt, dass sie bis zu einem bestimmten Ter-

Musterhandwerkerschule in Kaunas

Nach einem vom Bildungsministerium ausgearbeiteten Projekt soll in Kaunas demnächst eine Musterhandwerkerschule errichtet werden. In dieser Schule sollen die Handwerker in Zukunft ihre Prüfungen ablegen.

Um den Boykott deutscher Waren in Litauen

Wie die litauische Sonntagszeitung „Diena“ meldet, sollen die Juden Litauens den Boykott deutscher Waren aufgegeben haben.

Der Handel mit Gänsekarten

Die litauische Regierung hat an die Landwirte 30000 Gänsekarten verteilt, die nun von den Beamten eingelöst werden müssen. In verschiedenen Städten werden jedoch Gänsekarten ohne Gänse für einen billigen Preis verkauft. In Kaunas haben Schmuggler bereits eine Menge gefälschter Gänsekarten auf den Markt gebracht. Die Behörden treffen alle Massnahmen, um diesem Treiben ein Ende zu bereiten.

Kybarty-Wirballen gemeinsame Stadtverwaltung

Der Plan, die Ortschaften Kybarten und Wirballen zu einer Stadt zu vereinigen, ist nicht neu, er bestand schon vor dem Kriege. In letzter Zeit aber wird dieserhalb viel gesprochen und es schweben zurzeit wiederum Verhandlungen darüber; man beabsichtigt, zunächst beiden Orten eine gemeinsame Stadtverwaltung zu geben und dadurch viel Geld zu sparen. Mit der Zeit soll an der Chaussee von Kybarten nach Wirballen die Bautätigkeit gefördert werden, sodass dann auch der äussere Zusammenhang hergestellt sein dürfte. Die vereinigten Ortschaften dürften etwa 11000 Einwohner haben.

Eine Zigeunerdelegation nach den baltischen Staaten

Pressemeldungen zufolge hat sich eine Zigeunerdelegation aus Rumänien zum Studium der Lage der Zigeuner in Litauen, Lettland und Estland nach dem Baltikum begeben.

Darius' Mutter kommt nach Litauen

Die Mutter des berühmten litauischen Transozeanflieger Darius, die, wie bekannt, ständig in Amerika wohnt, teilte ihren Verwandten in Litauen mit, dass sie die Absicht habe, im Frühjahr 1935 nach Litauen zu kommen, um das Grab ihres so tragisch ums Leben gekommenen Sohnes zu besuchen.

Sowjetrussische Veterinärärzte in Litauen

Im Zusammenhang mit den sowjetrussischen Schweine- und Viehankäufen in Litauen ist in Kaunas eine Abordnung, bestehend aus 6 sowjetrussischen Veterinärärzten aus Moskau eingetroffen.

Der Kampf gegen Viehtuberkulose

Im litauischen Regierungsanzeiger sind die Bestimmungen über den Kampf gegen Viehtuberkulose veröffentlicht worden. Diese Bestimmungen sehen eine strenge Kontrolle und durchgreifende Massnahmen bei tuberkulösen Erkrankungen des Viehs vor. Es ist eine Tötung tuberkulösen Viehs vorgesehen. Litauischen Zeitungsmeldungen zufolge sollen in Litauen 8 bis 10 Prozent des Viehs tuberkulosekrank sein.

Ein Fernschreibapparat in Kaunas

Demnächst soll in Kaunas ein Fernschreibapparat des Deutschen Nachrichtenbureaus aufgestellt werden. Der Apparat soll zunächst in den Räumen der litauischen Telegraphenagentur aufgestellt werden, weil diese beiden Nachrichtenstellen im Austausch stehen.

Zum Ausländergesetz

Auf Grund einer Novelle zu dem Gesetz über den Aufenthalt der Ausländer in Litauen gilt dieses Gesetz für solche Ausländer und deren Angehörige nicht, die nach Litauen mit Diplomaten- bzw. Dienstpässen einreisen oder in fremden Gesandtschaften oder Konsulaten angestellt sind. Dieses gilt für ihre Familienangehörigen und das Dienstpersonal auch in dem Falle, wenn diese in Litauen auf Grund einfacher Pässe wohnen.

Fahrpreismässigung für Ausländer ab 1. November 25 Prozent Auch für Saarländer und im Ausland wohnende Reichsdeutsche

Anstelle der aussergewöhnlichen Fahrpreismässigung von 60 Prozent, die die deutsche Reichsbahn seit dem 10. Juli Ausländern, im Ausland wohnenden Reichsdeutschen und den Bewohnern des Saargebiets gewährt, trat nach dem 31. Oktober 1934 wieder die Er-

mässigung von 25 Prozent des Schnellzugfahrpreises. Sie gilt zunächst allerdings nur bis zum 31. Dezember, in dessen kann mit der Beibehaltung auch über das Jahresende hinaus gerechnet werden.

Eine türkische Fussballmannschaft nach Kaunas

Eine türkische Fussballmannschaft in Konstantinopel hat einem Kauener Sportklub die Zusage erteilt, nach Litauen zu kommen. Der Besuch wird aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Frühling stattfinden.

Streik bei einer jüdischen Zeitung

Bei der linksdemokratischen jüdischen Zeitung „Volksblatt“ war in der vorigen Woche ein Streik wegen Nichtzahlung der Gehälter ausgebrochen.

Ein milder Winter?

Russische Wetterpropheten wollen, im Gegensatz zu den früheren Meldungen über einen strengen Winter, festgestellt haben, dass der vorstehende Winter sehr milde, vor allen Dingen im Baltikum, also auch in Litauen sein soll.

Den Freund aus Bifersucht erstochen

Auf einem Tanzabend in Arlaviškiai im Bezirk Panemune lernte ein gewisser Strasinaskas die Braut seines Freundes Patriulavičius kennen. Da Strasinaskas viel mit dem Mädchen tanzte, wurde Patriulavičius eifersüchtig. Auf dem Nachhausewege zog er ein Messer und versetzte seinem Freund mehrere Stiche in den Kopf. Strasinaskas brach tot zusammen. Patriulavičius wurde bald darauf von der Polizei verhaftet.

Nach vierzehn Jahren wegen Diebstahls bestraft

Vor vierzehn Jahren entwendete der Soldat Bratašauskas zwei Militärpferde in A-Panemune und floh mit ihnen nach Deutschland, wo er sie verkaufte. In Deutschland blieb er dann anschliessend vierzehn Jahre, bis er jetzt nach Litauen ausgewiesen wurde. Gleich nach seinem Eintreffen in Litauen wurde er verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben, das ihn jetzt zu einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Alyta (Alytus)

Kirchenraub. Verschiedenes. Von unbekanntem Tätern wurden die Opferkästen der Kirche Krokialaukis beraubt.

Der Landwirt Čenkus und seine Frau wurden vor einiger Zeit unweit des Wildchens Viečūnai von Räubern überfallen und ihrer Barchaft beraubt. Trotzdem die Räuber unerkannt entkommen konnten, wurden sie kurz darauf von der Polizei gestellt und verhaftet. Es handelt sich um den Gutsarbeiter Seilius Jonas und um einen gewissen Kaminskas Kazys.

Wilkowischken (Vilkaviškis)

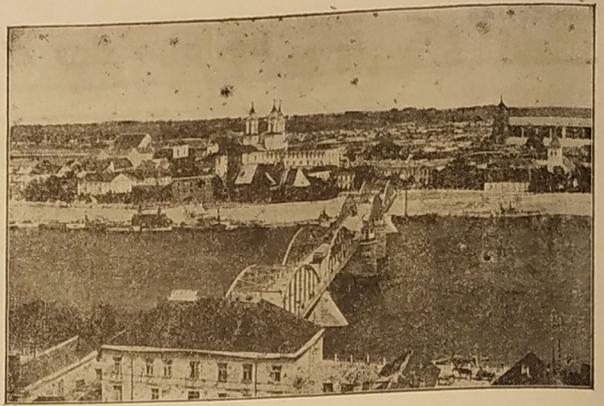
Selbstmord. Die Mitglieder der Molkereigenossenschaft in Alvitas verdächtigen die Leiterin der Molkerei, Anastazija Valiukonytė, des Diebstahles. Eines Tages wurde in den Räumen ihres Wohnzimmers eine Durchsuchung von der Polizei unternommen. Man fand tatsächlich 12 kg. Butter versteckt, die der Molkerei gehörten. Valiukonytė, die diese Schande wahrscheinlich nicht überstehen konnte, begab sich ins Nebenzimmer und trank eine Flasche Schwefelsäure aus. Ins Krankenhaus eingeliefert starb sie am Tage darauf, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

23 jüdische Rechtsanwälte müssen Kaunas verlassen

Vor kurzem hat die litauische Regierung einen Zusatz zum Gerichtsverfassungsgesetz erlassen, laut welchem dem Justizminister das Recht eingeräumt wird, den Wohnsitz der Rechtsanwälte zu bestimmen. Der Justizmi-

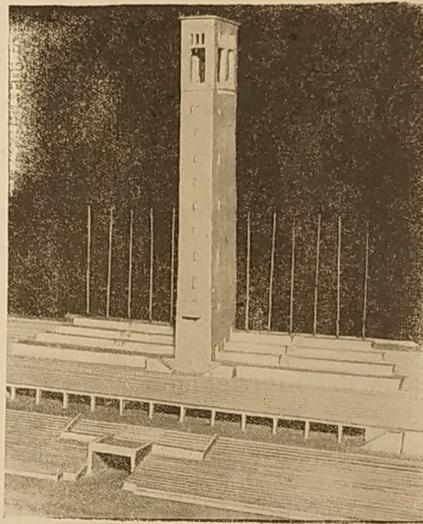
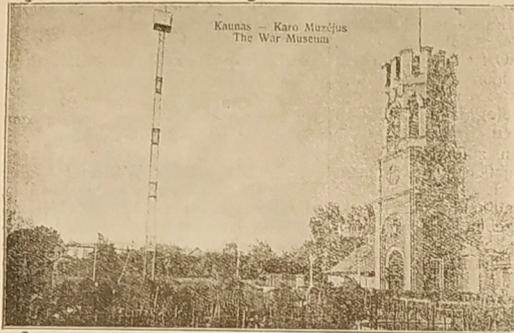
Bilder der Woche

Rechts:
Blick auf die zeitweilige
Hauptstadt Kaunas



Links:
Der Turm des ehemaligen Kauer
Kriegsmuseums, der abge-
rissen wurde, um dem neuen
Vytautas-Museum Platz zu
machen.

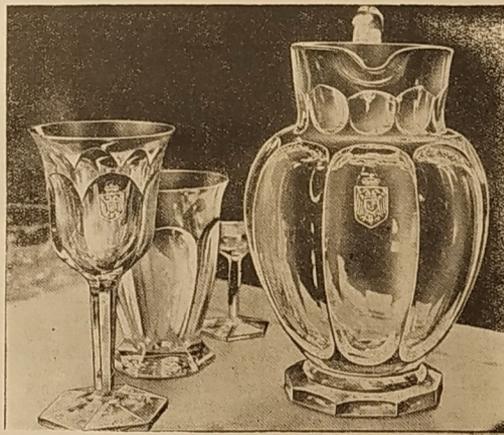
Mitte:
Das Olympia-Tor, das hier im
Modell wiedergegeben ist, wird
das Wahrzeichen der Berliner
Olympiade 1936 sein



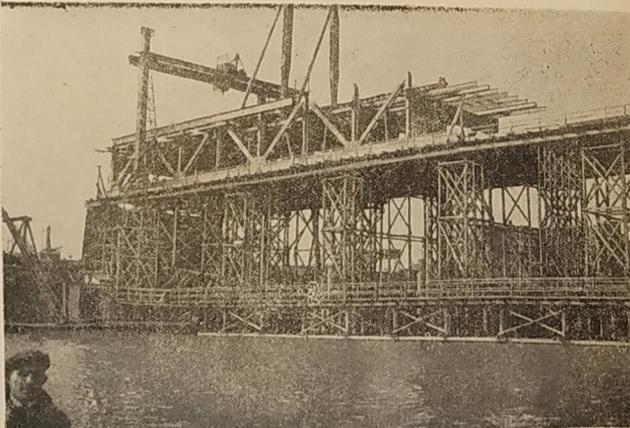
Die Mutter des Königs von
Albanien, Kogu, ist gestorben



Constante Girardengo, der erfolgreichste
und berühmteste Rennfahrer Italiens,
ist zum „Ritter der Krone Italiens“ er-
nannt worden



Die Adventszeit steht vor der Tür
Mitte:
Einige Stücke aus dem Kristallservice von
500 Einzelteilen, das vom jugoslawischen
Marschallamt für den Gebrauch des Hofes
bei einer schlesischen Glashütte bestellt
wurde. In jedes einzelne Stück, das aller-
beste deutsche Wertarbeit repräsentiert, ist
das jugo-l. Königswappen eingeschliffen



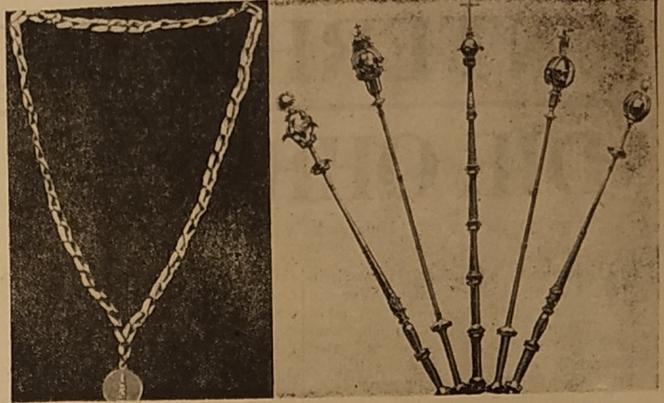
Unten links:
Eine neue Rheinbrücke bei
Krefeld-Uerdingen, die als wei-
teres Bindeglied zwischen Nie-
derrhein und Ruhrgebiet ge-
baut wird.

Unten rechts:
Bald kommt die Zeit der
Weihnachtsbäume!





Die Prager Deutsche Universität die von tschechischen Studenten gestürmt wurde



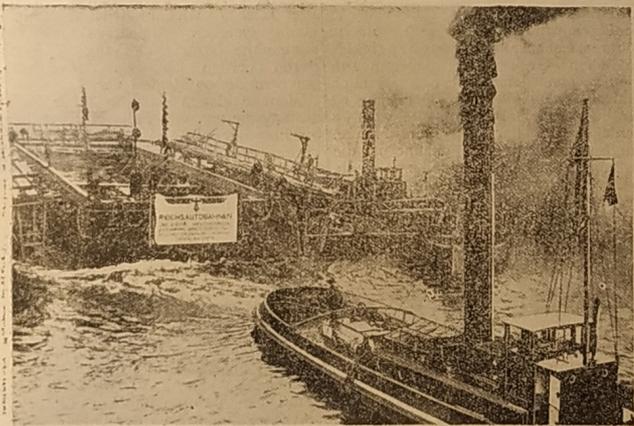
Prag verlangt die Hoheitszeichen der Deutschen Universität
Die Insignien der Prager Deutschen Universität — Zepter der Pedelle und Amtskette — sollen herausgegeben werden.



Links:
Der Ansturm tschechischer Studenten auf die Prager deutsche Universität, der zu blutigen Zusammenstößen führte.

Rechts:
Eine Szene aus dem Spiel der deutschen Nationalelf und der Berliner Städtemannschaft, das zu Gunsten des Winterhilfswerks in Berlin ausgetragen und mit 4:2 endet.

Rechts unten:
Eine Gruppe ungarischer Hirtenhunde in einem Umzuge, der in München stattfand.



Ein Brückenpfeiler für die Autobahn Berlin-Stettin beim Transport



Das Hockey-Länderspiel Deutschland-Belgien das am Sonntag in Berlin zum Austrag kam, wurde von den Deutschen (dunkles Hemd) mit 4:1 gewonnen.



Hausierer Litwinow: „Soldaten gefällig?“

UNTERHALTUNG und WISSEN

DIE OHRFEIGE

Humoreske von H. M.

Zeichenlehrer Kunibert Hühnerbein war ein komischer Kauz. Wer ihn kannte, wusste, dass ein Name nicht nur leeres Schall und Rauch ist, sondern dass man vom Namen auf den Charakter, das Wesen und die Eigenart seines Trägers schliessen kann.

Kunibert Hühnerbein war Zeichenlehrer am Gymnasium einer kleinen Stadt, die nicht nur geeignet war, das Entzücken von erholungssuchenden Sommerfrischlern zu erregen, sondern deren Jugend auch voll toller Streiche steckte, die zu allen Tages- und Nachtzeiten ausgeheckt wurden.

Einmal fand die Polizei, über die ein Aufgebot von drei Wachtmeistern verfügte, mitten auf der Parkplatzstrasse das grosse „P“ des Durchgangs, wieder einmal war einem Bäckermeister, der neben einem Neubau wohnte, über Nacht ein offenstehendes Fenster zugemauert worden — und solcherlei Dinge trugen sich fast täglich dort zu.

Wie gesagt — Kunibert Hühnerbein war nicht nur Zeichenlehrer am kleinen Gymnasium, sondern auch meist die Zielscheibe für den Spott und die Spässe der Schüler.

Nicht allein seines Namens wegen der freilich allein schon genügt hätte, dass sich die stets unternehmungslustige Jugend mit ihm „befasste“, sondern...

Kunibert war eine Seele von Mensch. Jungeselle, der die Frauen bisher nur als Aufwärterin kannte. Pedant, bei dem alles mit der Genauigkeit eines Uhrwerks vor sich ging. Die Gemütlichkeit selbst, der keiner Fliege etwas zu leide tat, geschweige denn auch nur einmal jenes Erziehungsmittel bei seinen Jungen anwandte, das solange es Schüler und Lehrer gibt, noch stets grosse Erfolge gezeigt hat. Die Prügelstrafe!

Kuniberts Kollegen! Ja! Die! Aber er selbst...!

Halt! Doch, einmal ein einziges Mal in seiner mehr als vierzigjährigen Zeichenlehrertätigkeit, ist Kunibert die Hand ausgereicht und einem Schüler mitten in das erstauete Gesicht gefahren. Das war Kuniberts dunkelste Stunde. Und das kam so:

Hühnerbein war, wie schon bemerkt,

ein Mann von aussergewöhnlicher Ordnung und Pünktlichkeit. Seinen Unterricht hielt er gewissenhaft, und als eine Ehrendürftigkeit galt seine — Bleistiftsammlung!

Zwanzig nahezu gefährlich gespitzte Bleistifte lagen in jeder Stunde auf seinem Pult, ausgerichtet wie die Grenadiere. Und jeder Bleistift hatte seine Mission; jeder seine Nummer. Jeder unterschied sich durch den Grad seiner Härte. Der war hart, jener weich, dieser wieder eine Nuance anders, und so hatte Hühnerbein zwanzig Stifte verschiedener Grade vor sich liegen.

Es war eine Auszeichnung, eine erhöhte Ehre, wenn ein Schüler den Auftrag bekam, diese zwanzig Stifte in vorschriftsmässiger Weise anzuspitzen. Wer die Sache richtig machte; durfte sich lange der besonderen Gunst des Herrn Zeichenlehrers erfreuen, andernfalls aber...

Emil Röll war ein Schüler der Hühnerbeinschen Zeichenklasse. Keine Grösse, kein besonderes Licht, aber ein Brausekopf, ein Tunichigut, der den ganzen Tag tolle Streiche im Kopf hatte. Und wie der Zufall manchmal sonderbare Wege geht: besagtem Emil wurde eines Tages die hohe Ehre zuteil, jene zwanzig Bleistifte anzuspitzen zu dürfen. Das war Emils ehrenvollster Auftrag, zudem es sich diesmal noch um Bleistifte handelte, die noch nicht angespitzt waren...

So machte sich Emil ans Werk. Spitzte, spitzte und hatte dabei ein fürchtbares Lächeln im Gesicht. Und nach einer guten halben Stunde lagen zwanzig funkelneue, wohlgespitzte Bleistifte auf dem Katheder.

Hühnerbein kam: „Nun, mein Junge, bist du fertig?“

„Jawohl, Herr Hühnerbein, bitte sehr...!“ feixte Emil übers ganze Gesicht; Hühnerbein verfarbte sich, wurde abwechselnd putenrot und käsebleich, dass Emil glaubte, ihn rühre der erste Schlag und — und strahlte seinerseits noch mehr.

„Ja — ja, Menschenskind — was hast du denn da angerichtet?“ Hühnerbein schnappte nach Luft.

„Worüber grinst du auch noch, du

— du Lausejunge — „Uebers ganze Gesicht!“ kam die lächelnde Antwort.

Und da geschah es, dass Kunibert Hühnerbeins Hand zum ersten Male den Weg zur Backe seines sichtlich geknickten Gegenübers fand. „Weisst du denn —“, schrie Hühnerbein, selbst erschrocken über das allen Schulbuben bekannte klatschende Geräusch, weisst du denn überhaupt, was du angerichtet hast?“

Und im Laufe der mehr von der Hühnerbeinschen Seite geführten Auseinandersetzung erfuhr Emil (was er

natürlich schon längst wusste), dass er die Bleistifte an der falschen Seite angespitzt und infolgedessen die — Nummern mit abgeschnitten hatte.

Es ist klar, dass dieses nie wieder gutmachende Verbrechen selbst einen sonst lammfrommen Kunibert Hühnerbein in masslose Erregung versetzen musste — denn wie sollte er nun wissen, welchen Grades seine zwanzig Bleistifte waren?

Emil, der Lausejunge, aber war für vierundzwanzig Stunden der Held des Tages.

DIE SPRACHE DES PULSES

Es gibt Aengstliche und Ueberängstliche, die der Meinung sind, dass ihr Heil und der Gesundheitszustand von der Anzahl ihrer Pulsschläge abhängt. Auf diesem Gebiet wird durch übertriebene Selbstbeobachtung eine vollkommen unnötige Krankheitsangst hervorgerufen, die verurteilt werden muss.

Der Puls gibt zwar die Zahl der Herzzusammenziehungen an und schafft uns daher Aufklärung über die Arbeitsweise unseres wichtigsten Organes. Trotzdem müssen wir immer bedenken, dass auch bei völlig gesunden Menschen der Puls im selben Zeitraum ganz verschieden schlägt. Bedenklich ist nur der plötzliche Wechsel der Pulsschläge, nicht aber jede Abweichung von der normalen Zahl.

Die normale Zahl hängt von den verschiedensten Umständen ab, wobei Alter, Geschlecht und Körperlänge zu berücksichtigen sind. Im ersten Lebensjahr beträgt die Schlagzahl pro Minute oft weit über 100, im Laufe der Kindheit sinkt die Zahl langsam ab, am Anfang des zweiten Jahres auf etwa 110, im dritten Jahr auf hundert, im 5. Jahr auf 90. Beim völlig Erwachsenen bis zum beginnenden Alter wird dann die bekannte Zahl von 72 Schlägen pro Minute erreicht, um in höherem Lebensalter bis auf 65 zu sinken. Im hohen Greisenalter dagegen tritt wieder eine leichte Erhöhung auch ohne äusseren Anlass ein. Bei Frauen ist der Puls im Durchschnitt etwa 6—8 Schläge schneller als beim Manne. Interessant und wenig bekannt ist die Tatsache, dass besonders lange Leute meist etwas weniger Pulsschläge aufzuweisen haben als kleinere Figuren.

Wann tritt nun eine plötzliche Pulsbeschleunigung auf? In erster Linie natürlich bei jedem Fieberanfall. Das Fieber bedingt ja eine gewaltige Stoff-

wechselsteigerung und zwingt daher das Herz zu einer Mehrarbeit, die es durch eine gesteigerte Anzahl von Zusammenziehungen auszugleichen versucht. Sehr häufig ist auch die Pulsbeschleunigung durch eine Ueberladung des Körpers mit den Produkten der Schilddrüse (Basedowsche Krankheit). Mitunter jedoch können auch Störungen der Herznerven, oder des allgemeinen Nervensystems höhere Pulszahl hervorruhen.

Bei allen Untersuchungen muss man jedoch immer die Stellung des Körpers, also Sitzen, Stehen oder Liegen, berücksichtigen, auch etwa unmittelbare vorhergegangene geistige oder körperliche Anstrengungen spielen bei der Pulsbeschleunigung eine Rolle. Mitunter ist es auch möglich, aus der Beschleunigung des Pulses nach solchen Anstrengungen die Leistungsfähigkeit des Herzmuskels zu beurteilen. Zu diesem Zweck werden die bekannten 10 Kniebeugungen vorgenommen. Sie müssen in ca. 40 Sekunden ausgeführt werden. Als normal ist dann nach diesen 40 Sekunden eine Pulszunahme von nicht mehr als 10 Schläge zu betrachten. Diese Zunahme muss jedoch innerhalb 2 Minuten bei einem gesunden Herzen wieder dem Normalzustand weichen. Allerdings kommen auch ohne Organschädigung lediglich durch nervöse Einflüsse Abweichungen von diesen Regeln vor.

Manche klagen ständig über Pulsverlangsamung. Falls Pulsschläge bis herunter zu 54 einen Dauerzustand bilden, liegt kein Anlass zur Beunruhigung vor. Es können solche Leute trotz der angeborenen niederen Pulszahl ein hohes Lebensalter erreichen. Beängstigend ist nur das plötzliche Absinken einer an und für sich normalen Pulszahl. Es empfiehlt sich dann, beim Arzt um Rat zu fragen.

Erinnerungen einer deutschen Frau aus Litauen

Von E. J.

1. Fortsetzung.

Als im Jahre 1895 die evangelische Kirche gebaut wurde, stiftete Kaiser Wilhelm der Zweite aus seiner Privatkasse 1000 Mark zur Anschaffung eines Altars, weil der grösste Teil der Söhne der Gemeinde im deutschen Heere diente.

Den grössten Teil der städtischen Bevölkerung bildeten die Juden, aller Handel lag in ihren Händen. Das ganze Strassenbild erhielt durch sie den Charakter. Halbnackte, schmutzige Kinder, zerbrochene, mit Lumpen verstopfte Fensteröffnungen, unzählige, dicht nebeneinanderliegende, winzige Verkaufsläden in engen, schmalen Gassen bildeten das übliche Bild einer jeden litauischen Kleinstadt. Die Wohnhäuser waren fast nur aus Holz gebaut und mit Schindeln gedeckt, die im Sommer wie Streichhölzer brennen. Alle 5—6 Jahre brennt so ein Städtchen bis auf den Grund nieder. Soviel Not und Leid diese Brände auch verursachen, so dienen sie der Allgemeinheit nicht zum Schaden. Bei den ungenügenden Wohnungsverhältnissen, bei dem Schmutz würden leicht Seuchen ausbrechen, die aber durch die Brände im Keime erstickt werden, es wird dadurch sozusagen, auf eine unbarmherzige Art desinfiziert.

Die grösste Sorge der deutschen Eltern bildete die Erziehung der Kinder. Es gab nur russische Vorschulen, die alle überfüllt waren, und ich habe kein deutsches Kind gekannt, das sie besucht hätte.

Alle Versuche, eine deutsche Schule einzurichten, scheiterten. Die russische Regierung gab keine Erlaubnis dazu. Heimlich richteten wir eine deutsche Schule ein. 15 frohe Kinder trippelten ein halbes Jahr in diese Bildungsstätte. Die Polizei drückte ein Auge zu, ihr war mitgeteilt worden, es handle sich um Konfirmationsunterricht. Leider aber wurde der gutmütige Polizeimeister versetzt, es kam ein neuer, der die Schule verbot: im Konfirmationsunterricht dürfte weder Lesen, noch Schreiben, noch Rechnen unterrichtet werden — also ist das eine geheime deutsche Schule. Er erstattete Anzeige, und mein Mann als Begründer derselben wurde mit 100 Rubel bestraft. Nach diesem kläglichen Ende, trieben sich die Kinder auf der Strasse herum. Wer Geld hatte, nahm sich eine Hauslehrerin und liess manchmal auch ein Kind aus einer anderen Familie an dem Unterricht teilnehmen. Der grösste Teil aber wuchs völlig ohne Schulbildung auf. Das einzige Buch, in dem sie lesen konnten, war das Gesangbuch. Jede Mutter sah es als ihre Pflicht an, dem Kinde an Hand des Gesangbuches das Lesen anzueignen. In den meisten Fällen war es aber nur ein Auswendiglernen. Den einzigen Unterricht, den die evangelischen Deutschen, als auch Litauer bekamen, war der Konfirmationsunterricht. Aber auch der wahrte nur 4—6 Wochen, und wenn auch jeden Tag 3—4 Unterrichtsstunden stattfanden, so konnte natürlich auch nicht annähernd das erreicht werden, was in einem jahrelangen Unterricht erzielt wird. Man kann wohl ruhig sagen, dass 60—70 Prozent der Gemeindeglieder Analphabeten waren.

4 Jahre später brach der Krieg aus. Ein namenloses Unglück für die Welt, und wir Auslandsdeutschen waren besonders schlimm daran. In den

ersten Monaten veränderte sich trotz der Nähe der feindlichen Grenze wenig im äusseren Leben. Mein Mann hatte mich mit unseren drei Kindern auf ein benachbartes Gut geschickt.

Am Sonntag kam immer mein Mann herüber, und ich erinnere mich lebhaft des Augenblicks, als der Gutsbesitzer eines Tages zu uns hereinströmte mit den Worten: „Die Deutschen stehen 40 km. vor Paris.“ Diese Nachricht stand im russischen Generalstabsbericht, war aber in so unscheinbarer Form gekleidet gewesen, dass niemand es bemerkt hatte, bis endlich, zufällig unser lieber Freund an Hand der Karte die Stellungen der Deutschen feststellte.

Um uns stand es nicht gut. Die Polizei begann uns zu beobachten, die unsinnigsten Gerüchte fanden Glauben. Bald war es ein geheimes Kabel, welches unter dem Bett meines Mannes gelegt worden sei zur Verbindung mit Deutschland. Oder ein Luftschiff sollte nachts in unserem Garten gelandet sein, das wir mit reichen Gaben versehen, nach Deutschland zurückschickten. So lächerlich das klingen mag, so unangenehm wirkte es sich für uns aus. Mein Mann sollte ausgewiesen werden, d. h. in das innere Russlands verschickt werden. Dank der persönlichen Bekanntschaft mit dem Kriegskommandanten wurde das zum Glück verhindert. — Ein trauriger Winter folgte. Gleich nach Weihnachten erkrankten die Kinder. Es war kein Arzt weit und breit zu haben. Alle Ärzte waren eingezogen, und der nächste Militärarzt war in Esbäu, das 100 km. entfernt lag.

Fortsetzung folgt.

Deutsches Leben in Litauen

Rüstezeit

Röm. 13, 11—14.

Die Adventsglocken läuten das neue Kirchenjahr ein. Es ist Wartezeit. Das macht uns froh. Weihnachten naht. Mit Tannengrün und Adventskranz schmücken viele ihr Heim. Im Kerzenschein erklingen wieder die alten trauten Weisen. Alles wartet auf das Kommen des Königs der Ehren. Himmlicher Morgenplanz durchbricht das Dunkel der Welt und leuchtet müden Herzen. Jetzt wird geweckt: stehet auf vom Schlaf! Die Nacht ist vorgegrückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. Überhören wir die Mahnung nicht. Viele vernennen sie das letzte Mal.

Es ist Rüstezeit. „Siehe, dein König kommt zu dir.“ Einst kam er klein und arm. Einst kommt er wieder gross und mächtig zum Gerichtstag. Aber heute kommt er zu dir, klopft er bei dir an. „Wie soll ich dich empfangen und wie begegne ich dir?“ Nicht anders als demütig und reines Herzens. Wer ihm so begegnet, bei dem nimmt er Herberge: „Ach mache du mich Armen zu dieser heiligen Zeit aus Güte und Erbarmen, Herr Jesu, selbst bereit. Zeuch in mein Herz hinein vom Stall und von der Krippe, so werden Herz und Lippen dir allzeit dankbar sein.“

Der Kirchenvater Augustin schwankte längere Zeit zwischen Christentum und der Sinnenlust, die ihn an die heidnische Welt kettete. Einmal sass er nachdenklich in seinem Garten. Daneben auf der Bank lag ein neues Testament. Plötzlich vernahm er die Stimme eines nahe spielenden Kindes: nimm und lies! Da schlug er auf und las: „Lasset uns ehrbar wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum.“ Das geschah. Augustinus legte seinen alten Lebenswandel nieder und zog das christliche Gewand für immer an. Möge das mit Gottes Hilfe auch an uns heute geschehen. Dann wird die Rüstezeit uns zur Segenszeit und zur Vorbereitung für die Ewigkeit.

Zum Kirchenkonzert in Kybarten

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Zum Bericht in № 47 der „D. N.“

über das Kybarter Kirchenkonzert ist folgendes ergänzend mitzuteilen: Die erste Geige wurde von G. Hoffmann gespielt, die zweite Geige von H. Klizmann. Die beiden Musiker sind von dem Dirigenten J. Kehlert ausgebildet worden.

Aus der Ortsgruppe Kaunas

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Am 24. November fand in den Räumlichkeiten des Deutschen Gymnasiums die ordentliche Generalversammlung der Kauener Ortsgruppe statt. Es kamen die Berichte des Vorstandes, des Schulleiters des Deutschen Gymnasiums und der Revisionskommission zur Verlesung. Die Versammlung bestätigte die Be-

richte sowie die Bilanz, erteilte dem Vorstand Entlastung und sprach ihm für seine Mühewaltung ihren Dank aus. Sodann wurden Vorstand und Revisionskommission wiedergewählt, als Kandidaten wurden gewählt die Herren: Lehmann, Markwardt und Schneider.

Bei der Wiederwahl des Vorstandes kam es zu einem Zwischenfall. Ein Mitglied des Hauptvorstandes protestierte gegen die Wiederwahl eines Vorstandsgliedes, worauf vor Satz- endigung ihm das Wort vom Versammlungsleiter entzogen wurde, das er sich laut Mehrheitsbeschluss der Versammlung als Gast hatte geben lassen. Er war der erste Redner aus den Reihen der Versammlungsteilnehmer.



Saarlouis (Saargebiet)
Marktplatz mit Gefallenen Denkmal

Ein Bericht über das Saargebiet

Schluss

Am Kopf des Blattes sieht man ein Kirchenkreuz und den Satz „Unabhängige Tageszeitung für christliche und deutsche Kultur.“ Die Haltung ist schroff ablehnend gegen den Nationalsozialismus. In der Nummer, die ich bekommen habe, finde ich eine Darstellung der Lage im fernen Osten. Die Japaner werden als eroberungslustig und sehr beunruhigt über die russischen Truppenbewegungen an der Grenze hingestellt, Moskau dagegen als friedliebend. Die Sympathien sind offenbar auf Seiten Sowjet-Russlands. Auf der Anzeigenseite sind ausser den eigenen Anzeigen des Blattes noch sechs andere. Der jüdische Schuhhändler Herz gibt seinen Ausverkauf, bekannt. Der Besitzer eines Schneidergeschäfts, der sich als „auch Deutschen“ bezeichnet, bietet sein Geschäft zum Verkauf, ist aber bereit, noch 6 Monate Teilhaber des Geschäfts zu bleiben. In der anderen ausdrücklich katholischen Zeitung, nämlich der Saarbrücker Landeszeitung sind drei ganze Seiten mit Anzeigen bedeckt. Dies ist das Blatt der saarländischen katholischen Gemeinden. Es ist an die Deutsche Front angeschlossen und ist daher zu Hitler-Deutschland positiv eingestellt.

Die Saarbevölkerung besteht aus Dreiviertel Katholiken und einem Viertel Protestanten.

Ich begeben mich in die Schriftleitung der Neuen Saarpst, um mich dort zu unterrichten. Die Schriftleitung hat den gleichen Eingang wie Simon Julius Levy, ich werde in das Zimmer des Hauptschriftleiters geführt. Auf der einen Wand des dunkel panellierten Zimmers ist auf der einen Seite das Bild des Heiligen Vaters, auf der anderen Brünung zu sehen. Neben dem Tisch des Hauptschriftleiters sitzt ein schwarzrückiger, katholischer Geistlicher. Ich bitte ganz höflich um Darlegung des Standpunktes der Schriftleitung in der Saarlage. „Die Lage ist ernst“, erklärt der schwermütige stellvertretende Hauptschriftleiter, „Wieso ernst?“ „Haben Sie nichts von Saarterror gehört?“ „Nichts anderes, als was ich in Ihrem Blatt gelesen habe.“ — „Wir werden terrorisiert. Sie sehen die Beflaggung. Sie ist ein Ergebnis des Terrors. Wer nicht flaggt, der wird boykottiert.“ „Aber meine Herren, Sie haben hier doch eine Regierung, die gerade die Gegner Deutschlands schützt.“ „Die Bevölkerung terrorisiert

uns, sie kauft nicht von Geschäften, die nicht das Hakenkreuz tragen.“ Ich gehe zu einer anderen Frage über: Zur Abstimmung. „Bevor es dazu kommt, kann noch alles möglich geschehen“, lautet die Antwort. „Ihr Blatt ist jung, erst im Mai gegründet. Wie gross ist ihre Auflage?“ „O, die ist sehr gross, ich kann nicht sagen wie gross, viele Nummern gehen ins Ausland“, antwortet der stellvertretende Hauptschriftleiter und erklärt weiter, die Zahl der Anhänger des bisherigen Zustandes sei garnicht so gering wie man dem Anschein nach urteilen würde.“ Die Sozialisten und Kommunisten haben eine Einheitsfront gegründet, sie ist garnicht so klein. Nächsten Sonntag haben sie in Sulzbach bei Saarbrücken eine Kundgebung, die müssen Sie sich anschauen.“ Er wendet sich an den schwarzberockten Geistlichen und sagt: „Denken Sie, es sind schon 35000 Teilnehmer gemeldet.“ Der Schwarzrock nickt, während er die 35000 wiederholt und lächelt zufriedener. „Bei diesem Anblick kann ich mich nicht enthalten zu fragen: „Ist es Ihnen nicht unangenehm, mit den Kommunisten in einer Front zu stehen?“ Der stellvertretende Hauptschriftleiter erhebt sich und erwidert schroff: „Wir haben mit ihnen nichts zu tun.“ Sodann erklärt er, eilig zu tun zu haben. Ich erhebe mich, bedanke mich für die freundlichen Auskünfte und freue mich, das Zimmer verlassen zu können. A. N.

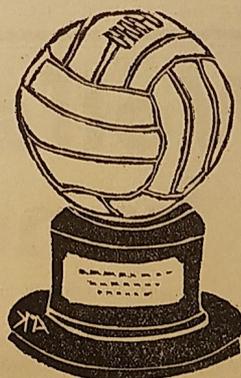
SPORTECKE

Rückblick auf die diesjährigen Fussballspiele des K.S.K.-Kultus und das Bändergebnis derselben

Zum ersten Mal trat KSK-Kultus BL in diesem Jahre am 22. April auf den Spielplan. Der 21. bzw. 22. April sollte nämlich sowohl ein Würdigungstag der 10-jährigen Tätigkeit des Kasas werden als auch die gleichzeitige offizielle Eröffnung der Fussballsaison darstellen. Ein Turnierspiel sämtlicher Kownoer Fussballmannschaften sollte diese Feier ausfüllen. Am Turnier nahmen teil: 4 LL-, 4 AL- und 3 LL-Mannschaften. Jedem Sieger dieser Gruppen waren Preise zugedacht: dem der LL Gruppe ein Wanderpreis, den Siegern der AL- sowie BL Gruppen kostbare einmalige Preise (Dauer-).

In der BL-Gruppe figurierten als Gegner KSK-Kultus, Sparta und Hapoel. KSK-Kultus gelangte durchs Los in das Endspiel, und zwar gegen Hapoel, welche er mit 1:0 schlug. Mithin brachte der 22. April dem KSK-Kultus den ersten Sieg und als Lohn dafür einen netten Denkpreis, den wir auf Bild Nr. 1 sehen.

Bald darauf begannen die Ligaspiele, die am 14. Oktober ihren Abschluss fanden. Unterbrochen wurden dieselben von einem Freundschaftsspiel in Kybarten gegen die dortige JSO. (Resultat 0:3) und einem Freundschaftsspiel gegen Taurus BL (Resultat: 2:2) Zum Schluss folgte dann am 8. November das erste Uebergangsspiel gegen Makabi AL, welches KSK-Kultus gewann. Das von Rechts wegen auszutragende 2. Uebergangsspiel gegen



Die diesjährigen Sieges-Trophäen des KSK-Kultus

links: der am 22. April eroberte Preis. rechts: der Siegespokal des Meisters der BL.



Makabi AL. fand aus uns unbekanntem (vielleicht auch bekannten!?) Gründen nicht statt. Zu unserm Troste können wir aber feststellen, dass KSK-Kultus trotzdem in die AL. aufgenommen wurde.

Wollten wir die Bilanz der diesjährigen Spiele des KSK-Kultus ziehen, so ergibt sich folgendes Bild. Im Laufe dieses Jahres (als BL) wurden insgesamt 14 Spiele ausgetragen, von denen: 11 Liga Spiele, 2 Freundschaftsspiele und ein Uebergangsspiel. Das Torverhältnis lautet 45:12 zugunsten des KSK-Kultus. Ferner spielten in der Mannschaft mit:

E. Amboldt	
R. Riegert	14 mal
Th. Kukuk	
A.v.Büchler	13 mal
A. Ammon	
W. Rock	12 mal
B. Amboldt	

Die besten Torschützen waren:

Th. Kukuk	— 16 Tore
E. Amboldt	— 13 „
W. Rock	— 6 „

Im grossen ganzen hat der Fussball in diesem Jahre dem Verein Ehre gemacht und nicht zuletzt haben wir die Erfolge desselben den Bemühungen des Fussballobmannes, Herrn W.Klemm, zu verdanken.

Zum Schluss sei erwähnt, dass die Fussballmannschaft des KSK-Kultus als Meister der BL. nicht leer ausging, sondern vom Kasas für seine Leistung mit einem Pokal bedacht wurde, den wir auf Bild № 2 abgebildet sehen.

Unordnung in den Postanstalten

Die litauische Wochenschrift „Ukininkas“ berichtet in ihrer Nr. 41 über Unordnungen in der Postagentur Plokičiai-Varputėnai, Kr. Schaken. Die Bezieher des „Ukininkas“ klagen über unregelmäßige Zustellung der Zeitschrift, trotzdem die Geschäftsstelle dieselben regelmäßig zum Versand bringt. Die meisten Exemplare verschwinden nach Mitteilung des Blattes bei der Postagentur.

Dieselben Klagen hört man auch bei den Lesern unseres Heimatblattes. Als ich in dieser Gegend weilte, klagten 3 Bezieher der „Deutschen Nachrichten“, dass sie das Bezugsge d für das ganze Jahr entrichtet haben, jedoch nur 1 bis 2 Nummern monatlich erhalten. Sie beschuldigen deswegen die Redaktion. Ich habe mich an verschiedenen Stellen erkundigt und überzeugt, dass die Redaktion daran überhaupt keine Schuld trägt. Die Zeitung wird regelmäßig zum Versand gebracht, doch verschwindet sie nicht selten unterwegs. Ueber einen Fall hatte ich bereits früher berichtet. 1933 besuchte ich im Dorfe Juskakaimis, ungefähr 1 Kilometer von Slavikai entfernt, einige Deutschen, die die „D. N.“ für ein halbes Jahr bestellten. Im ersten Monat ka-

men alle Nummern regelmäßig, im zweiten nur 3, im dritten 2 und dann blieben sie ganz aus. Der Bezieher teilte mir dieses brieflich mit. Als ich Nachforschungen anstellte, erfuhr ich auf dem Postamte, dass dort die Zeitung regelmäßig ankam und dann an den entsprechenden Dorfschulen weitergegeben wird. Ich ging darauf zum Schulzen V. St. und konnte auf Grund von Zeugenaussagen feststellen, dass V. St. die Zeitungen zwar abholt, sie aber nicht an die Besteller abliefern, sondern dieselben seinen Kindern zum Zerreißen gibt. Den Beziehern erklärte er, die Zeitung käme nicht und überhaupt dürfe man keine deutsche Zeitung lesen, denn dafür drohe Strafe. Zur Rede gestellt, gab er zu, die Zeitungen vernichtet zu haben und beteuerte das nicht mehr tun zu wollen. Es ist deshalb in solchen Fällen ratsam, sich sofort an die Redaktion der Zeitung zu wenden oder den nächsten Vertrauensmann bezw. Inkassanten der „Deutschen Nachrichten“ darüber zu unterrichten. Es kostet nur 20 Cent — eine Postkarte genügt.

A. Unger,
Mitarbeiter der D. N.

Eine neue Zuckerfabrik soll in Nordlitauen errichtet werden

Anmeldungen zur Lieferung von Zuckerrüben

Wie die litauische Zuckergesellschaft bekanntgibt, sollen die Landwirte, die Zuckerrüben anpflanzen, bis zum 20. Dezember dieses Jahres der Gesellschaft mitteilen, wieviel Zuckerrüben sie im nächsten Jahr zu liefern gedenken. Da im nächsten Jahr zwei Zuckerfabriken tätig sein werden wird der Bedarf an Zuckerrüben weit größer sein als bisher. Infolgedessen werden auch die Angebote von Landwirten, die nicht immer berücksichtigt werden konnten, durchgeführt werden können. Da bisher die in Nordlitauen wohnenden Landwirte bei der Lieferung von Zuckerrüben infolge des weiten Weges weniger in Frage kamen, ist beabsichtigt, die neu zu errichtende Zuckerfabrik im Norden Litauens zu bauen. Eine Sonderkommission ist beauftragt, den günstigsten Ort für die Errichtung dieser Fabrik festzustellen.

Landwirte, die Zuckerrüben anbauen wollen, müssen folgende Anträge stellen:

Akcinei Bendrovi „Lietuvos Cukrus“

Kaunas, Duonelaičio g-vė 2.

Gražinti iki 1934 m.

gruodžio mėn. 20 d.

Pavardė
Vardas
Kaimas
Valstijus
Paštas
Apskritis
Artimiausia gelež. stotis
C. runkelių pakrovimo vieta

1934 m. sutarties Nr.

Šiuo pasižadu 1935 metais auginti centnerių cukrinių runkelių ir pareiškiu savo sutikimą, kad 1935 metų rudenį priimant mano cukrinius runkelius į cukraus fabriką man už grynų cukrinių runkelių 50 kg. būtų sumokėta po 2 litų pinigais ir po 20 centų bendrovės „Lietuvos Cukrus“ akcijomis. Akcijas prašau išrašyti mano vardu. Taip pat sutinku su visomis kitomis

1935 metais cukr. runkelių auginimo ir jų fabrikui pristatymo sąlygoms, kurios mano skaitytos ir man yra žinomos.

Cukr. runkelius pasiūsiu į tą cukraus fabriką, kuris bendrovės man bus nurodytas.

Dirbamos žemės turiu iš viso ha, kurios nuosavos ha ir nuomotos ha.

parašas

1934 m. mėn. d.

Die Schreiben sind zu richten an:
„Lietuvos Cukrus“, Duonelaičio g-vė 2, Kaunas.

Handel und Wirtschaft

Keine Lizenzen für deutsche, japanische und ungarische Waren

Die Lizenzkommission behandelte dieser Tage 100 Gesuche um Erteilung von Einfuhrlicenzen. Wie die litauische Presse meldet, sind Lizenzen für Waren aus England, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei erteilt worden. Gesuche um Einfuhr, enehmigungen für deutsche, japanische und ungarische Waren sind abgelehnt worden.

Eine Gruppe litauischer Eisenwarenhändler begibt sich demnächst nach England zwecks Studium der Ankaufsmöglichkeiten von Eisenartikeln in England.

Filmschau

Metropolitain: „Fräulein Frau“ („Wenn die Frau will“). Dieser neue deutsche Film der Fox ist ein voller Erfolg für Jenny Jugo und Paul Hörbiger, ein Kammerlustspiel nach einem Bühnenstück von Ludwig Fulda, das uns ein hochzeitsreisendes Paar in seinen Erlebnissen darstellt und eine Stunde frohester Laune vermittelt. Als Zugabe sieht man noch den schönen hier schon gezeigten deutschen Film „Rakoczy-Marsch“ mit Gustav Fröhlich und Camilla Horn.

Kapitol: „Die Geiger von Abrau“. Infolge überaus starken Andrangs zu diesem Film konnte unser Berichterstatter in der vorigen Woche keinen Einlass finden. Jetzt läuft der Film in der zweiten Woche. Dieser russische Film kann für sich den Vorzug in Anspruch nehmen, tendenzlos und voll grotesker Komik zu sein, die den Zuschauer ganz in ihren Bann zwingt, so dass man aus dem Lachen nicht herauskommt. Diesem Umstand verdankt er auch den durchaus verdienten grossen Zuspruch. Auch die technische

Seite des Filmes ist vollkommen, und man geht in jeder Beziehung befriedigt nach Hause.

Odeon: „Cleopatra“ in deutscher Sprache (zweite Woche).

Triumph: „Viktor und Viktoria“ — deutsche Tonfilm-Operette mit Renate Müller und Hermann Thimig. Nächste Woche „Sprung in den Abgrund“ — Sensationsfilm in deutscher Sprache mit Hary Piel.

Voranzeige

Forum: „La Bataille“ (Die Schlacht) ein franz. Film in deutscher Sprache. In jeder Hinsicht ein ungewöhnlicher Film, eine Verfilmung des berühmten Romans von Claude Farrere. Er spielt im Jahre 1905 — und doch, man möchte fast sagen, er ist zeitgemäss, denn er schildert uns den Heroismus eines Volkes, dessen Worte und Taten nunmehr so gewichtig in die Wagschale fallen.

Der Film vereinigt in sich in der glücklichsten Weise zwei Typen, und beide in einer so selten erlebten Vollkommenheit. Kammerpielcharakter trägt die Ausmalung des seelischen Hintergrundes, die Ehegattin des japanischen Kommandanten, und dann wieder ist es ein Film, der auf Massenwirkung, auf Technik zugeschnitten ist und die packendsten Spannungsmomente in sich trägt.

Die Einzeldarsteller — Annabella, Mitsuko, die Frau des japanischen Kommandanten, und Charles Boyer als japanischer Offizier — beide sparsam in der Mimik, im sprachlichen Ausdruck, und doch von einer überaus starken Eindrucksstärke. Der Film läuft voraussichtlich ab 29. dieses Monats.

Arbeitsvermittlung

Stellengesuch

Suche Anstellung als Erzieherin, Wirtschafterin oder Kontoristin. Angebote an die Red. der Zeitung.

Müllermeister, erfahrener Fachmann mit guten Zeugnissen, verheiratet, sucht Stellung per sofort od. sucht eine Wassermühle zu pachten. Angebote an die Red. dieses Bl.

Leser-Insertat

Verkaufe meine im Gange befindliche Wollspinnerei und Wassermühle mit Land. Antrieb: 2 Turbinen. Unausgenutzte grosse Wasserkraft; Elektrizität, etc. Unweit der Eisenbahn, an der Landstrasse. Pa. Tryškiai, Sialių ap. Tauragnų verpykla. W. Wallenburg.

Leidėjas: Lietuvos Vokiečių Kultūrinis Sąjunga.
Herausgeber: Kulturverband der Deutschen Litauens.
Atsakomybės redaktorius R. K o s s a n a s.
Verantwortlicher Redakteur R. K o s s a n a s.

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen: Granit, Marmor, Kunststein. Grabeinfassungen zu billigen Preisen auch gegen Abzahlung abzugeben.
K. Hirschfeld, Kaunas, Benediktinų g-vė 2

Junger

Wolfs- hund

billig zu verkaufen. Kaunas I, Sodų g. 64.

Ein, evtl. zwei

ZIMMER

mit voller Pension zu vermieten. Anzufragen bei der Red. oder Gedimino g-vė 8, Tel. 27-51.

Privatquartier

für einige Zeit ab 13. Dezember gesucht. Angebote mit Preis a. d. Red.

Das Wassertropfen nach dem Waschen an der Seife haften

Kannst Du nicht verhindern

Dass diese Wassertropfen Deine teure Toilettenseife schnell auflösen

Kannst und musst Du verhindern!

Kaestners's neue, vollwertige

„Senta“

SPAR-SEIFE mit dem ges. gesch. Sparer hilft Dir dabei

Achten Sie

beim Einkauf von
Bonbons / Konfitüren / Schokolade
auf dieses Zeichen

Die Marke „LASCHA“ bürgt für gute Qualität